№ 75.
Donnerstag,
den 20. Septbr. 1900.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag u. Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
28. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Nur 1 Mark

kostet für die Monate

Oktober
November
Dezember

die zweimal wöchentlich erscheinende

Camener Zeitung
Volksfreund für Camen und Umgegend.

Schon jetzt hinzutretende Abonnenten erhalten dieselbe bis zum 1. Oktober gratis geliefert.

Die Wirren in China.

Li-Hung-Tschang

stellt den Mächten Bedingungen. Die „Times" meldet aus Shanghai: Bezüglich der Bestrafung des Prinzen Tuan und der Mitschuldigen desselben erklärt Li-Hung-Tschang es für wünschenswert, daß die Verbündeten eine Liste zusammenstellen über die, welche sie für verantwortlich halten, und ihre Forderungen dementsprechend stellen. Der chinesische Gesandte in Washington, Wu-ting-fang, hat am Freitag dem amerikanischen Staatsdepartement mitgeteilt, Li-Hung-Tschang habe an ihn telegraphiert, daß er am Freitag von Shanghai nach Peking abreise. Jung-lu habe sich ihm und dem Prinzen Tsching als Friedensunterhändler angeschlossen.

Wie dem „Lokalanz." gemeldet wird, besuchte Li-Hung-Tschang am Freitag morgen den deutschen Gesandten Dr. Mumm von Schwarzenstein in Shanghai. Die Unterredung dauerte 37 Minuten. Zugegen war nur der Dolmetscher Legationsrat Freiherr von der Goltz. Die Unterredung wurde durch russische Vermittelung zustande gebracht.

Energische Haltung Deutschlands gegen China.

Ein Shanghaier „Times"-Telegramm vom 13. Sept. besagt:

Auf Anregung des deutschen auswärtigen Amtes drahtete der chinesische Gesandte in Berlin an Li, es würde notwendig für ihn sein, sein Beglaubigungsschreiben dem deutschen Gesandten in Shanghai zu unterbreiten, der sich alsdann mit dem Kaiser in Verbindung setzen und Weisungen erhalten würde. Es verlautet, im Laufe der Unterhandlung zwischen Li und Dr. Mumm von Schwarzenstein drückte dieser seine Meinung dahin aus, daß, obwohl die Mächte gegen die Teilung Chinas seien, jedwede Verschleppung der Unterhandlungen seitens Chinas dazu angethan sei, dieses Ergebnis herbeizuführen. Deutschlands Streitkräfte wären vorbereitet, die Besetzung fortzusetzen, bis eine befriedigende Lösung erzielt worden sei. Daraufhin drahtete Li an Junglu, es an keiner Anstrengung mangeln zu lassen, den Kaiser und die Kaiserin zu überreden, nach Peking zurückzukehren und Tuan und dessen Umgebung abzusetzen.

Ein neuer deutscher Sieg über die Boxer.

Wolffs Bureau meldet aus Shanghai: Nach amtlicher deutscher Meldung aus Tientsin wurde am 11. d. M. **Liang von dem deutschen Seebataillon erobert und niedergebrannt, 500 Boxer wurden getötet. Die deutschen Verluste betragen 1 Mann tot und 5 Verwundete.**

Neue Kämpfe.

Die „Frankf. Ztg." meldet vom 16. Sept. aus Shanghai: **Der 3. russische Angriff auf die Peitungsforts wurde abgeschlagen.** Die Offiziere des „Centurion" erzählen, daß, als gestern die Wasungsforts sich zum Gefecht anschickten, der „Centurion", welcher fertig war, um sofort in Thätigkeit zu treten, hierauf dem deutschen Geschwader signalisierte, dieser möge für alle Fälle die „Schwalbe" bereit halten, nach Hankau zu gehen.

60 Mann amerikanischer Kavallerie wurden 20 Meilen von Peking von 500 Boxern angegriffen; letztere wurden zersprengt und ließen 25 Tote zurück.

Reuter meldet unter dem 14. cr. aus Tientsin: **Eine Kompagnie amerikanischer Infanterie geriet in ein heftiges Gefecht mit 2000 Boxern** bei Matou, westlich von Tungtschau. Die Amerikaner leisteten tapferen Widerstand, bis eine Abteilung bengalischer Lanzenreiter zu Hülfe kam. Die Lanzenreiter zersprengten den Feind u. griffen den Nachtrab an. Von den Boxern wurden 200 getötet. — Reuters Bureau meldet unter dem 15. d. M. aus Tientsin: Der diplomatische Vertreter der Vereinigten Staaten Rockhill ist nach Peking abgereist.

Neue Feindseligkeiten bevorstehend.

Sir Robert Hart teilte den Generalen mit, sie sollten sich auf **bevorstehende Feindseligkeiten vorbereiten**, die chinesischen Truppen zögen sich zusammen und bedrohten die Verbindungslinien; er glaube, daß **im Laufe des November weitere Zusammenstöße** zu erwarten seien.

Die Russen rücken ab.

Das Reut. Bureau meldet ans Peking vom 10.: Die allmähliche **Verminderung der russischen Truppen in Peking** hat begonnen. Fünf Regimenter wurden bereits zurückgezogen, drei marschieren nach der Mandschurei, von wo schlechte Nachrichten eingetroffen sind. Die in Peking anwesenden Russen zählen 8000 Mann, die gesamte fremde Garnison 70000, darunter 22000 Japaner. Die japanische Gesandtschaft ist für die Zurückziehung von 15000 Japanern, die aber von Japan in Reserve zu halten wären. Auf kleine Truppenkörper zwischen Tungtschau und Hsianghohsien, wo englische und amerikanische Truppen stehen, wurden verschiedene Angriffe gemacht, wobei viele Boxer fielen.

Die russische Gesandtschaft ist angewiesen worden, Peking zu verlassen.

Der „Nowoje Wronja" zufolge werden die russischen **Truppen Peking sobald als möglich verlassen.** Der Gesandte v. Giers wird in Tientsin Wohnung nehmen, jedoch als einziger Vertreter Rußlands die Verhandlungen mit den chinesischen Vertretern führen. Wenn erforderlich, wird v. Giers sich zu diesem Zwecke nach Peking begeben.

Die französische Regierung

hat dem „Siècle" zufolge berechnet, daß die Kosten der chinesischen Expedition, falls die Truppen bis Ende dieses Jahres in China bleiben müßten, an 70 Millionen betragen würden, und daß sie deshalb genötigt wäre, außer den bereits vom Parlament und vom Staatsrat bewilligten Krediten noch 20 Millionen zu verlangen. Es sei wahrscheinlich, daß Frankreich, gleich den andern Mächten, außer einer Entschädigung für die den französischen Staatsangehörigen zugefügten Verluste, auch noch eine Kriegsentschädigung von China verlangen werde.

Die Vernehmung des Mörders

des Freiherrn v. Ketteler wurde, so meldet „Wolffs Bureau" aus Peking vom Sonnabend, an diesem Tage wieder aufgenommen. Der Gefangene wurde mit dem deutschen Dolmetscher Cordes konfrontiert, welcher den Gesandten begleitete, als dieser ermordet wurde. Der Gefangene gab zu, daß er Unteroffizier sei, und erklärte, er habe auf die Befehle eines hohen Beamten, alle Fremden zu töten, gehandelt. Er behauptete, er habe nicht gewußt, wen er getötet habe.

Ein französisches Urteil über die deutschen Truppen.

Ueber die Haltung der deutschen Truppen und Matrosen bei den stattgehabten Kämpfen in China schreibt der Berichterstatter des „Temps" aus Tientsin:

„Die beiden deutschen Kanonenboote „Iltis" und „Luchs" nahmen einen entscheidenden Anteil an dem Sturme auf die Takuforts und an ihrer Besetzung, wobei sie starke Verluste erlitten. Sie pflanzten das kaiserliche Banner auf den Südforts auf und bemächtigten sich eines Torpedobootes, sowie einer bedeutenden Menge Flußschiffsmaterials. In Tientsin beschützten 300 Matrosen die deutsche Konzession, und ihre geringe Zahl erlaubte ihnen nicht, einen bedeutenden Anteil an dem Angriffe auf die Chinesenstadt zu nehmen. Die meisten dieser Matrosen wurden in das Seymourschе Korps einverleibt und bildeten den festesten Kern desselben. Dieser hervorragende Geist der Disziplin verleugnete sich nicht einen Augenblick und trat besonders bei den tief beklagenswerten Plünderungs-Szenen hervor, deren Schauplatz Tientsin nach dem 13. Juli war; denn man kann keinen Fall dieser Art einem einzigen deutschen Matrosen nachweisen..."

Der Krieg in Südafrika.

Der Krieg in Südafrika ist nach der Meinung der englischen Regierung beendet. In rücksichtsloser Nichtachtung aller Grundsätze des Völkerrechts und der Gebote der Menschlichkeit sollen die noch ihr Vaterland verteidigenden Buren als „Rebellen" behandelt werden. Das Organ Salisburys, der „Standard", meldet aus Kapstadt: Es verlautet aus guter Quelle, die Reichsregierung beabsichtige, demnächst zu erklären, daß in Südafrika wieder Friedenszustand sei und in einer Proklamation die Buren aufzufordern, innerhalb einer gewissen Frist die Waffen niederzulegen, widrigenfalls sie als vogelfrei behandelt würden.

Auf diese allem Völkerrecht ins Gesicht schlagende Eventualität bereitet auch folgende am Freitag von Lord Roberts erlassene

Proklamation

vor:

Krüger hat die portugiesische Grenze überschritten und formell auf die Präsidentschaft verzichtet. Sein Verlassen der Burensache sollte es den Burghers klar machen, daß es nutzlos ist, den Kampf länger fortzusetzen. Es ist ihnen wahrscheinlich unbekannt, daß 15000 ihrer Landsleute Kriegsgefangene sind und daß nicht einer derselben befreit werden wird, so lange nicht diejenigen, die noch jetzt die Waffen tragen, sich bedingungslos ergeben. Die Burghers müssen bedenken, daß von keiner großen Macht eine Intervention kommen kann. Großbritannien ist entschlossen, den von den bisherigen Regierungen der Republiken erklärten Krieg zu Ende zu führen. Von kleinen Gebieten abgesehen, die von der Armee Bothas besetzt sind, ist der Krieg in unregelmäßige, unverantwortliche Operationen ausgeartet. Ich würde meine Pflicht verletzen, wenn ich versäumen würde, jedes Mittel anzuwenden, um solcher unregelmäßigen Kriegführung ein Ende zu machen. Die Mittel, die ich anzuwenden gezwungen bin, sind diejenigen, die durch den Kriegsgebrauch vorgeschrieben sind. Sie sind verderblich für das Land und häufen endlose Leiden auf die Burghers. Je länger dieser Guerillakrieg andauert, desto strenger müssen sie durchgeführt werden.

Von den Buren wird der dem Lord Roberts so verhaßte

„Guerillakrieg" gleichwohl fortgesetzt.

„Standard" meldet aus Machadodorp vom 13. d. Mts.: French traf in Barberton ein und fand dort 3000 Frauen und Kinder vor, die aus Pretoria und Johannesburg geflüchtet sind. Die Buren haben zwischen Helvetia und Schoemansdrift einen Wagen der ersten englischen Telegraphensektion mit Bullers Postsachen erbeutet.

Der englische General French hat Barberton

Sinnspruch.

Eine Betrügerei, gegen die kein Strafgesetz schützt, ist die Hoffnung.

Des Bruders Schuld.

Erzählung von G. Hainberg.

(7. Fortsetzung.)

Von einem Tage zum andern erwartete Elisabeth in zitternder Angst das Eintreffen der Unglücksbotschaft von einer Verzweiflungsthat des Bruders, oder der andern, die fast ebenso schlimm war: von einer Ausstoßung des Unseligen aus dem Offiziersstande wegen leichtsinniger Eingehung von Wechselschulden.

Jeden neuen Morgen erwachte sie mit dem immer vergrößerten Angstgefühl: Heute, heute wird die Schreckenskunde eintreffen, und du bist dann seine Mörderin! Ein gutes Wort bei deinem Gatten hätte ihn retten können; du aber sprachest dasselbe nicht, weil dein Stolz größer war als deine Liebe! Vor dem Manne, der dich freigeben will, wolltest du nicht als Bittende dastehen, obgleich es dich doch nur ein gutes Wort gekostet haben würde! Seine Großmut würde dir gewährt haben, um was du auch zu ihm gefleht hättest! Kannst du es vor deinem Gewissen verantworten, wenn aus dieser Unterlassung nun eine unselige That entspringt? Kannst du es vor dir selbst, vor den Eltern, die den Tod des heißgeliebten Sohnes nie verwinden, vielleicht nicht überleben werden? Wie willst du vor ihnen bestehen, wenn deine Weigerung ihnen zu Ohren kommt?

Jeden Tag ging sie zitternd zu ihren Eltern, immer erwartend, eine entsetzliche Nachricht zu erhalten. Sie fragte freilich nicht, nur in ihren Mienen suchte sie zu lesen, ob das Unheil schon geschehen sei. Doch ein Tag verging nach dem andern, ohne daß ihre Befürchtung eingetroffen wäre. Dennoch vermehrte jeder Tag einzig ihre Pein, denn noch immer war von Arthur keine Nachricht eingetroffen. Was konnte da nicht inzwischen geschehen sein? Sie malte sich aus, wie der Leichnam des Selbstmörders an irgend einer verborgenen Stelle noch der Auffindung harre, oder wie man den fast bis zur Unkenntlichkeit entstellten Körper aus dem Wasser zog.

„Herr Gott," schrie sie innerlich auf, „welch grauenvolle Bilder kommen mir in meiner Todesangst!"

Sie litt Höllenqualen. Ein paarmal war sie im Begriff, sich Rudolf zu entdecken und seine Hülfe anzurufen, doch immer kam sie wieder davon zurück.

Es war ja zu spät, zu spät! Wozu ihn noch einweihen in diese trostlosen Verhältnisse? Er würde es vielleicht als einen Appell an sein Mitleid betrachten, am Ende gar den versteckten Wunsch darin entdecken, daß die Tochter des verarmten Vaters, der nicht imstande gewesen war, seinen einzigen Sohn aus dieser Misere zu retten, nunmehr bereit sei, die Gattin des wohlhabenden, wenn auch ungeliebten Mannes zu bleiben.

Und das sollte er nicht von ihr glauben. Für so klein und niedrig denkend durfte er sie nicht halten. Hatte sie auch seine Liebe verloren, auf seine Achtung wollte sie doch immer Anspruch behalten.

So unterblieb, was vielleicht imstande gewesen wäre, eine Verständigung zwischen den Gatten herbeizuführen und sie einander nahe zu bringen.

Es konnte Rudolf nicht entgehen, wie Elisabeth's Wangen schmäler und blässer, der ganze Körper matt und energielos wurde; doch er schob das alles dem Kummer zu, an die Seite eines ungeliebten Gatten gefesselt zu sein. Die Zeit bis zu ihrer Erlösung schien ihr jedenfalls unverträglich lang.

So redeten beide sich fort und fort durch Mißverständnisse in immer größeren Groll und Kummer hinein. Ein jeder wähnte sich von dem andern nicht geliebt, während doch in Wirklichkeit beider Herzen heiß füreinander fühlten und sich in Sehnsucht nacheinander gleichsam verzehrten.

Denn Rudolf, wenn er der Stimme dieses seines Herzens hätte folgen dürfen, würde sie ja am liebsten in seine Arme gerissen haben, um ihr den Jammer von den blassen Lippen und die Thränenspuren aus den lieben Augen hinwegzuküssen. Aber das durfte ja nicht sein, sie wollte ja nichts von ihm wissen. Ihr war ja einzig Qual, was ihm höchste Seligkeit gewesen wäre. So sagte er sich voll unsagbarer Bitterkeit.

Noch immer schwebte für alle ein Dunkel über dem Verschwinden des Geldes. Keinem von den Bewohnern des Hauses war um jene Zeit die Anwesenheit eines Fremden aufgefallen. Auch die Behörden hatten keine verdächtige Person, die man mit dem stattgehabten Diebstahl hätte in Verbindung bringen können, zu ermitteln vermocht. Man hatte Rudolf auch schon anfänglich gleich sehr wenig Hoffnung auf Wiedererlangung des Geldes gegeben, zumal er alle Hausgenossen von jeglichem Verdacht freisprach. Man konnte sich also nur vollständig abwartend verhalten und darauf hoffen, daß die Geldscheine irgendwo zur Ausgabe gelangten, wobei sie dann sofort mit Beschlag belegt werden würden.

Rudolf betrachtete daher die Angelegenheit fast als abgethan. Er hatte den Verlust aus eigenen Mitteln gedeckt und wollte damit den ganzen fatalen Zwischenfall vergessen. Nur zu größerer Vorsicht in Zukunft sollte ihn derselbe mahnen.

In des Senators Hause lebte man indessen in ziemlicher Unkenntnis aber Vorfälle, welche das junge Paar, jeden Teil auf seine Weise, so sehr beunruhigten. Weder wußten Vater und Mutter von den an Elisabeth gestellten Geldforderungen ihres Sohnes, noch war ihnen bis jetzt etwas von dem bei ihrem Schwiegersohn stattgehabten Diebstahl zu Ohren gekommen. Die Senatorin hatte überhaupt nichts davon erfahren, daß Arthur sich einmal wieder in Geldverlegenheit befand. Und der Senator selbst nahm das nicht so besonders schwer. Arthur würde sich wohl schon zu helfen wissen. Irgend jemand würde sich schon finden, der gegen die üblichen hohen Prozente ihm das Geld lieh. Dann aber mußte Arthur einmal Ernst machen und sich nach einer reichen Heirat umsehen. Denn eine solche konnte nach seiner Meinung demselben nicht sonderlich schwer fallen. Potztausend, sein Sohn war ja doch ein hübscher, flotter Offizier, der wohl einem Mädchen gefallen konnte! Er selbst würde ihm in einigen Monaten ja auch wohl wieder unter die Arme greifen können; nur für den Augenblick war ihm das ganz unmöglich, wenigstens nicht mit dieser Summe, und eine kleine Teilzahlung half hier ja nichts. Aber er zweifelte keinen Augenblick, daß sein kluger Junge, sich schon noch einmal aus dieser „Patsche" heraushelfen würde.

Demgemäß war auch der Abschied zwischen Vater und Sohn ausgefallen. Arthur hatte dem Vater in wenigen Worten zu verstehen gegeben, daß er alles zu ordnen hoffe; dieser hatte nicht weiter gefragt, wie; er glaubte ihn schon zu verstehen. Er hatte ihm nur derb die Hand geschüttelt und gesagt: „Recht so, alter Junge, nur den Mut nicht verlieren, sondern frisch ans Werk gegangen! Du verstehst mich schon!"

Ob sein Sohn ihn wirklich verstanden? Arthur hatte kaum auf seines Vaters Worte geachtet. Hatte er doch genug damit zu thun, seine außergewöhnliche Erregung zu bemeistern. Auch war eben in dem Augenblick die Senatorin eingetreten, um ihrem Kummer über ihres Lieblings vorschnelle Abreise lebhaften Ausdruck zu verleihen.

„Mein Urlaub läuft in zwei Tagen ab und es schien mir wünschenswert, einen Tag früher zurückzukehren, Mutter," hatte Arthur erwidert und war nach einer stürmischen Umarmung hinausgeeilt.

„Schreibe bald!" hatte ihm seine Mutter noch nachgerufen. Doch trotzdem waren beinahe vierzehn Tage verflossen, ehe Arthur dieser Mahnung nachkam.

Der Brief jedoch, der dann in das Haus des Senators flog, hatte die Wirkung wie ein Blitz aus heiterem Himmel, der den völlig ahnungslos davon Betroffenen glauben läßt, die Welt müsse darüber in Trümmer gehen, zum mindesten aber der Feuerstrahl ihn selber vernichten. Und doch enthielt dieser Brief noch nichts von dem einen: — von Arthurs Schuld!

(Fortsetzung folgt.)

— **Im Heiratsbureau.** Herr: „Sie haben mich schön angeführt! Sie versprachen mir eine reiche, junge und schöne Braut. Nun ist sie aber enorm häßlich!" Prinzipal (eifrig): „O, das scheint nur so! Aus entsprechender Entfernung betrachtet, sieht sie sehr nett aus!" Herr (zornig): „Ja, glauben Sie denn, ich werde jedesmal auf den Montblanc hinaufklettern, wenn ich meine Frau schön finden will?!"

besetzt und einen Wagenpark, 43 Lokomotiven, Mausergewehren, Munition, Rindvieh und Mundvorrat für drei Wochen erbeutet und hundert Gefangene gemacht.

Nach einem Telegramm vom Freitag hat General Pole Carew Kaapschehoop genommen. Steijn hat sich mit allen Geschützen, zehn an der Zahl, nach Hektorspruit zurückgezogen.

Die Burenmission

veröffentlichte, wie „Wolffs Bureau" aus dem Haag meldet, eine Proklamation, in welcher sie erklärt, England habe das Kriegsrecht und den Kriegsbrauch der zivilisierten Nationen verletzt. Die englischen Proklamationen dienten nur als Vorwand, um den Krieg in unmenschlicher Weise fortzusetzen. Zum Schluß heißt es in der Proklamation der Burenmission: „Im Namen der menschlichen Gerechtigkeit richten wir eine Aufforderung an alle Völker, uns in diesem kritischen Augenblick beizustehen und unser Vaterland zu retten. Wir vertrauen auf Gott, daß unsere Bitte Gehör findet."

Die Niederländische Eisenbahn annektiert.

Die „Niederländische Eisenbahn" ist offiziell von den Militärbehörden übernommen worden.

Präsident Krüger.

Die portugiesische Regierung richtete an den Gouverneur von Mozambique ein Telegramm, in welchem sie die **Abreise Krügers aus Lourenzo-Marques nach Europa gestattet** und zugleich die Weisung erteilt, daß der Gouverneur sich versichere, daß Krüger dieses Reiseziel einhalte; der Gouverneur solle alle Vorsichtsmaßregeln für die Sicherheit und ehrerbietige Behandlung Krügers bis zu dessen Einschiffung treffen.

Einen Schurkenstreich gegen Krügers Leben

haben englische Mordbuben in Lourenzo Marques geplant. Nach dem Londoner „Daily Telepraph" wurden am Donnerstag abend in Lourenzo Marques 5 Personen verhaftet, die angeschuldigt werden, sich verschworen zu haben, um Potts Haus in die Luft zu sprengen. Drei von ihnen wurden heute freigelassen, die beiden anderen, welche Engländer sind, in Haft behalten.

Christian De Wet tot?

Johannesburger Telegrammen zufolge soll Christian De Wet am 7. d. Mts. unweit Potchefstrovm gefallen sein. Sein Kafferndiener sei in Vereinigung angekommen und habe erzählt, daß De Wet einen Schuß durch die Lunge erhielt und nach wenigen Stunden starb. An welche Adresse das Telegramm gerichtet ist und von welcher Stelle es ausgeht, ist nicht gesagt. Daher bleibt die Meldung bis zu anderweitiger Bestätigung sehr fraglich.

Deutschland.

— **(Hof- und politische Nachrichten.)** Der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz wird heute von seinem Sommerurlaub, den er, wie alljährlich, in St. Blasien im Schwarzwald verbrachte, zurückerwartet. — Die Minister Brefeld und v. Thielen sind gestern nach Paris gereist. — Der Major v. Kamptz ist laut eingetroffener Depesche wieder in Kamerun angekommen und hat die Führung der Schutztruppe übernommen. Im nächsten Monat wird auch der Gouverneur wieder auf seinem Posten sein. — Die französischen Offiziere, die auf Einladung des Kaisers den Manövern beigewohnt haben, sind nach deren Beendigung wieder in Berlin eingetroffen. Auch der englische General Slads und der Militärattaché Waters sind von den Kaisermanövern aus Stettin angekommen. — Dem Bundesrat ist ein Entwurf von Vorschriften, betreffend den Kleinhandel mit Garn, zugegangen, nach dem zum Einzelverkauf aufgemachte baumwollene, wollene und halbwollene Garne aller Art nur in bestimmten Einheiten des Gewichts und unter Angabe der Gewichtsmenge im Einzelverkehr gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten werden dürfen. — Die Postanstalten, die das Deutsche Reich im Ausland — in der Türkei, in Marokko, in China — unterhält, haben solches Zutrauen bei der kaufmännischen Bevölkerung, in deren Bezirk sie errichtet sind, und demgemäß solchen Zuspruch gewonnen, daß sie, wie man den „B. N. N." schreibt, ihre gesamten Unkosten, einschließlich ihres Anteils an die Generalunkosten, vollständig decken und noch einen Ueberschuß ergeben.

— **(Prinz Albert von Sachsen verunglückt.)** **Prinz Albert von Sachsen wurde Sonntag abend auf der Rückkehr von Pillnitz nach dem Manöver-Quartier in Wolkau infolge Durchgehens der Pferde aus dem Wagen geschleudert und starb nach 10 Minuten.**

Prinz Albert, ein Bruder des Thronfolgers und ein Sohn des Bruders des Königs, Generalfeldmarschall Prinz Georg, war Rittmeister und Eskadronchef des 1. Ulanen-Regiments Nr. 17. Er wurde geboren am 25. Februar 1875.

— **Der Reichskanzler** geht, kaum in Berlin angelangt, schon wieder auf Reisen. Aus Schillingsfürst wird den Münchener Neuesten Nachrichten gemeldet: Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst wird schon am 20. oder 22. September abermals Berlin verlassen und sich entweder nach Baden-Baden oder Wiesbaden zur Kur begeben. Dieser Badeaufenthalt soll längere Zeit dauern, da der Fürst gelegentlich seines jüngsten Aufenthaltes in Werki vielfach von katarrhalischen Anfällen zu leiden hatte.

— **Ein Depeschenwechsel** zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Mac Kinley hat aus Anlaß der Wirbelstürme in Texas stattgefunden.

— **Der Stapellauf** des auf der Vulkanwerft in Bredow für die Hamburg-Amerika-Linie erbauten Reichspostdampfers „Kiautschau" fand Samstag bei herrlichstem Wetter unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt.

— **Zwischen Deutschland und der Pforte** ist ein kleiner Konflikt ausgebrochen. Der deutsche Botschafter Frhr. v. Marschall erhob bei der Pforte entschiedene Verwahrung wegen der Verhaftung von zwei mit ordnungsmäßigen Pässen versehenen Deutschen auf der Strecke Urfa-Diarbekir, sowie wegen der noch immer nicht erfolgten Verhaftung der Schuldigen in Haifa. Die deutsche Kolonie in Haifa müsse militärisch geschützt werden. Wie „Wolfs Bureau" meldet, hat der Sultan dem Vali von Damaskus, Nazim Pascha, einem energischen und deutschfreundlich gesinnten Beamten, befohlen, sich zur Regelung des in Haifa vorgekommenen Zwischenfalles dorthin zu begeben.

— **(Amerikanisches Geld für Deutschland.)** Das Reichsschatzamt hat sich genötigt gesehen, 4%ige Schatzanweisungen im Betrage von 80 Millionen Mark neu auszugeben. Diese hohe Summe ist unzweifelhaft schon jetzt wesentlich durch die Ausgaben Deutschlands für die Expeditionen nach China erforderlich geworden. Die Ausgabe der neuen Schatzanweisungen ist aber auch nach anderen Richtungen hin bemerkenswert. Die neuen deutschen Schatzanweisungen sollen unter Mitwirkung der Reichsbank und durch Vermittelung deutscher Bankhäuser nicht in Deutschland, sondern in den Vereinigten Staaten auf den Markt gebracht werden. Es ist das erste Mal, daß der deutsche Staatskredit die Vereinigten Staaten von Amerika in Anspruch nimmt. Das Umgekehrte ist wiederholt der Fall gewesen. Bemerkenswert ist auch die lange Frist für die Dauer der Einlösung der Schatzanweisungen. Sonst werden deutsche Schatzanweisungen längstens auf ein Jahr in Stücken von 1000, 10000 und 50000 und 100000 Mark ausgegeben. Diese Schatzanweisungen haben keine Zinsscheine, sondern werden vom Reich, ähnlich wie Wechsel an der Börse freihändig diskontiert. Am Fälligkeitstage werden die Schatzanweisungen von der preußischen Staatsschulden-Tilgungskasse in Berlin und von den Reichsbankhauptstellen mit ihrem Nennwert eingelöst. Die neuen deutschen Schatzanweisungen für den amerikanischen Geldmarkt werden nicht, wie sonst üblich, auf ein Jahr ausgegeben, sondern sind erst fällig nach vier und fünf Jahren, 1904 und 1905. Den neuen Schatzanweisungen ist auch eine höhere Verzinsung gewährt worden, als sie sonst für deutsche Reichsanleihen in den letzten Jahren üblich war. Die deutschen Schatzanweisungen für den amerikanischen Markt werden seitens des deutschen Reichs mit 4% verzinst. Deutsche Reichsanleihen zu 4% gibt es seit dem 1. Oktober 1897 nicht mehr. Die deutschen Reichsanleihen werden verzinst mit nur 3½ und 3%.

Die deutsche Bankwelt wird es, ob mit Recht oder Unrecht bleibe dahingestellt, als eine Zurücksetzung empfinden, daß ihr der Betrag von 80 Millionen Mark Reichsschatzscheinen, die noch dazu mit einem Zinsfuß von 4% bedacht sind, vorenthalten worden ist.

— **(53. Jahres-Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins.)** Nach der Begrüßung der Teilnehmer der Jahres-Versammlung am Dienstag abend folgten öffentliche volkstümliche Versammlungen, in denen Prediger historische Rückblicke auf die Entwickelung ihrer Gemeinden gaben. Dieselben betonten das feindliche Verhalten von gegnerischer Seite, schilderten teilweise in humoristischer Färbung Freuden und Leiden in ihren Gemeinden, besprachen die Vorurteile der Andersgläubigen, speziell der Katholiken gegen die Protestanten, erörterten die „Los von Rom"-Bewegung und baten um Hülfe von den Mitgliedern des Gustav-Adolf-Vereins.

Am Mittwoch war Gottesdienst im Dom und erste öffentliche Versammlung, vom Geheimen Kirchenrat D. Pank-Leipzig eröffnet. Der Verein steht mit seiner Königsberger Versammlung an der Wende des Jahrhunderts. Er hat selbst zwei Drittel seines ersten Jahrhunderts überschritten und ist zu 45 Hauptvereinen, 540 Frauenvereinen und 1918 Zweigvereinen angewachsen. Wachsende Aufgaben treten an den Verein heran: Die Frage des Studiums der evangelischen Theologie in Oesterreich, die Frage evangelischer Diakonissen. Die Zahl der unversorgten Landsleute jenseits des Meeres mehrt sich. In Brasilien allein leben 300000 evangelische Deutsche ohne Geistlichen. Während aber der Verkehr die Völker mehr verbindet, schließen sich die Nationallitäten mehr ab. Da muß auch der Verein sich Rechenschaft geben über seine Stellung in nationaler Beziehung. Auf deutschem Boden erwachsen, wie Luthers Reformation, hegt er die Verbindung von Deutschtum und Evangelium. Aber so warm er seine Fürsorge den deutschen Glaubensbrüdern zuwendet, muß er in seinem Hafen doch alle gefährdeten Schifflein ohne Unterschied der Nation bergen. Italienische und magyarische, tschechische und polnische evangelische Gemeinden muß er unterstützen. Dadurch schafft er eine geistige Gemeinschaft, die über den Nationen steht. In Deutschland ist der Ultramontismus erstarkt durch die Gegensätze im Protestantismus, so daß man sogar die Frage, ob Reformation oder Gegenreformation auf deutschem Boden zum Austrage bringen will. Auf ihrer letzten Versammlung waren die Katholiken beflissen, Aggressives zu vermeiden. Sie wollen keine konfessionelle Hetze treiben. Wir vernehmen das mit Genugthuung. Unsere Arbeit gilt dem konfessionellen Frieden. Fehlt die Aggression, so nimmt doch die Progression unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Und wenn der Abgeordnete Lieber auf der Katholikenversammlung rief: Seien wir auf der Hut! so hat er das schon um der Parität willen auch uns zugerufen. (Beifall.)

Superintendentialvikar Deutsch überbringt die Grüße der Siebenbürger Sachsen und ihres Bischofs. Professor Comba, Lehrer an der theologischen Schule in Florenz, drückt auf italienisch seine Empfindungen der Dankbarkeit aus.

Auf das bereits mitgeteilte Huldigungstelegramm an den Kaiser traf später folgende Antwort ein:

> Seine Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchst Sich gefreut, von dem evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung einen treuen Segensgruß aus dem Osten der Monarchie zu erhalten, wo die aufopferungsvolle Arbeit des Vereins sich in so erfreulicher und dankenswerter Weise bethätigt hat. Seine Majestät lassen herzlich danken und dem segensreichen Werke der Gustav-Adolf-Sache auch ferner Gottes Schutz und treue Arbeiter wünschen. Auf Allerhöchsten Befehl v. Lucanus, Geheimer Kabinettsrat.

Die Versammlung schloß gegen 3 Uhr. Abends wurden wieder öffentliche Volksversammlungen veranstaltet.

In der 2. öffentlichen Hauptversammlung erstattete Pfarrer Pechmann Bericht über die deutsche evangel. Diaspora in Brasilien. Er dankt für die bisher bewährte Hülfe des Gustav-Adolf-Vereins, die nicht ohne Frucht geblieben sei und erzählt von der Bewahrung der Glaubensgenossen in den Urwäldern und der Rettung verlorener Posten. Rio Grande do Sul sei ganz mit Deutschen besetzt. Die 13013 Familien mit ihren 105000 Seelen haben 41 ordinierte Geistliche in 93 Gemeinden und 13 Parochieen. Hierauf verkündigte der Vorsitzende des Ostpreußischen Hauptvereins Prof. Dr. Benrath unter großer Spannung das übliche Gastgeschenk des bewirtenden Vereins. Es belaufe sich, dank einer schon seit dem vorigen Jahre beobachteten vorsichtigen Geschäftsführung und dank der Opferwilligkeit der Provinz auf 42000 Mk. (Bewegung.) Von den in Westfalen als Kohlenarbeiter beschäftigten Masuren sind dazu 1100 Mk. gesammelt. Die Salzburger Ostpreußen haben 800 Mk. abgeliefert. Die Lehrer und Lehrerinnen an den Präparandenanstalten und Seminaren haben 860 Mk. gestiftet, die dem österreichischen Schulfonds sowie der Lehrerbildungsanstalt in Bielitz zugewendet werden sollen. Den 50 dem Hauptverein besonders zugewiesenen Gemeinden bittet der Geber je 200 M. von der Gastgabe zuzuwenden, wodurch mit einigen anderen besonderen Verfügungen und einer Gabe von 9000 Mk. für die Gustav-Adolfglocke in Speyer 23600 Mk. festgelegt werden und zur freien Verfügung des Zentralvorstandes 18400 M. bleiben. Pastor Meyer aus Antwerpen beleuchtete darauf die traurigen belgischen Kirchenverhältnisse. Rom herrsche dort unbeschränkt. Es giebt in dem kleinen Lande 1784 Klöster und 30000 Ordensleute. Die nationale vlämische Bewegung entbehre jeder religiösen Motive. — Ein alter Freund der Gustav-Adolf-Sache hat ihm wieder 10000 Mk. eingehändigt.

Die nächste Hauptversammlung wird in Köln stattfinden. Geh. Kirchenrat D. Pank dankt allen Beteiligten. Hofprediger D. Rogge-Potsdam spricht das Schlußgebet.

— **Eine sozialdemokratische Frauenkonferenz** ging am Sonnabend in Mainz dem Parteitag vorauf. Dieselbe war von 25 Frauen und 15 Männern als Vertretern von Frauenorganisationen besucht. Frau Zetkin forderte Gleichberechtigung der weiblichen mit den männlichen Vertrauenspersonen innerhalb der Partei. Auch die übrigen Frauen klagten über Zurücksetzung durch die Genossen. Frau Zietz-Hamburg meinte, die Genossen haben die Schlacken der Sklaverei noch nicht völlig abgelegt. Arbeitersekretär Katzenstein-Mannheim erklärt: Völlige Gleichberechtigung mit dem Vertreter vieler Tausende von Arbeitern könne man in den einzelnen Kommissionen den Vertreterinnen weniger Arbeiterrinnen wohl nicht zubilligen. Nach langem Hin- und Herreden wurde schließlich der Antrag der Frau Zetkin, der für alle großen Städte die Bestellung weiblicher Vertrauensleute, deren Verbindung untereinander und Gleichberechtigung mit den männlichen Vertrauenspersonen fordert, angenommen, die Forderung der Gleichberechtigung mit nur 10 gegen 8 Stimmen. Weiter wurde den Berliner Genossinnen die Herausgabe geeigneter Flugblätter aufgetragen. Charakteristisch war die Aeußerung einer Rednerin, daß oft die weiblichen Familienangehörigen von Parteigenossen unzugänglicher für die proletarische Frauenbewegung seien als die einfachen Fabrikarbeiterinnen, denen es an aufklärenden Familienmitgliedern fehlt. Im Uebrigen drehten sich die Verhandlungen um die agitatorische Ausnutzung der Kohlen- und Salzfrage unter den Hausfrauen, um die Schutzvorschriften für Wöchnerinnen und die Frauenbildungsvereine, die Frau Steinbach als schädliche Spielerei bezeichnet. Man könne den Arbeiterinnen durch die Bildungsvereine nur den Anschluß an die Partei verleiden. Man müsse dafür wirken, daß der Mann in seiner Frau nicht mehr sein „Weibchen" sehe. (Heiterkeit.) Die Frau sei nur die Kollegin des Mannes. Sie sei überzeugt, die Zeit sei nicht mehr fern, in der der Arbeiter in seiner Frau nichts weiter als seine junge Kollegin sehen werde. (Beifall.) Der Begriff „Weibchen" muß den Männern im Verkehr mit uns völlig ausgetrieben werden. Zur „Zentral-Vertrauensperson" der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands wurde Frl. Baader gewählt. Die Verhandlungen währten von Morgens früh bis Abends in die neunte Stunde.

— **Der sozialdemokratische Parteitag** ist am Sonntag in Mainz in der Stadthalle eröffnet worden. Bebel sollte die Festrede halten; da er aber an einem Augenleiden erkrankt ist und erst am Mittwoch sein Erscheinen zugesagt hat, trat Auer für ihn ein. Der 6000 Personen fassende Saal, der durch eine große Bühne und Pflanzendekorationen verkleinert war, trug außer einem roten Banner mit der Inschrift: „Arbeiter aller Länder, vereinigt Euch" keine roten Fahnen, sondern die Landesfarben der deutschen Bundesstaaten. Die Begrüßungsfeier am Sonnabend abend, die als Jubiläum zur Erinnerung an die Vereinigung der Lassalleaner und Eisenacher in Gotha vor 25 Jahren geplant war, wurde durch den Landtagsabg. David eröffnet. Nach Auers Festrede folgten Deklamationen, Gesangvorträge, turnerische Uebungen eines sozialdemokratischen Radfahrklubs und Aufführungen lebender Bilder.

Am Montag wurden zu Vorsitzenden des Parteitags Singer und Ulrich gewählt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Ein Wort des österreichischen Kaisers,** das zu denken giebt, wird bekannt. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Jaslo (Galizien), der Kaiser Franz Josef habe zu dem Obmann des Polenklubs Javorski gesagt, die Auflösung des Reichsrats und die Ausschreibung der Neuwahlen sei das letzte verfassungsmäßige Mittel, das die Regierung anwende.

An den Erzbischof Stadler in Sarajewo, der auf dem Katholikentag zu Agram die Aeußerung gethan haben soll, Bosnien möge bald ganz mit Kroatien vereinigt werden, ist aus der Kabinetskanzlei des Königs Franz Josef ein Schreiben ergangen, in welchem erst Zweifel darüber ausgesprochen werden, ob der Erzbischof die erwähnte Aeußerung thatsächlich gethan habe, für den Fall aber, daß die betreffende Aeußerung thatsächlich gethan worden sei, an den Erzbischof die Mahnung gerichtet wird, in Zukunft sowohl in seinen Aeußerungen als auch in seinen Thaten von politischen Fragen sich fern zu halten. Die in diesem Schreiben enthaltene Mißbilligung richtet sich gegen die großkroatische Agitation, die unter dem Patronat jenes Kirchenfürsten seit längerer Zeit betrieben wird. Das Schreiben ist auf eigene Entschließung des Königs zurückzuführen.

Großbritannien.

— **Die Auflösung des englischen Parlaments** ist, wie nach einer Meldung des „Wolffschen Bureaus" aus London verlautet, in einem am Montag unter dem Vorsitz der Königin in Balmoral abgehaltenen Ministerrat für die nächste Woche beschlossen worden.

Italien.

— **König Viktor Emanuel** von Italien hat erklärt, er wolle auf einen Teil seiner Zivil-Liste verzichten, um eine Herabsetzung der Salzsteuer, einer der drückendsten und verhaßtesten Abgaben, zu ermöglichen.

Westfalen und Rheinland.

☉ **Camen,** 19. Sept. **(Grundsteinlegung.)** Nachdem die Ausschachtungsarbeiten für die neue Synagoge soweit gefördert sind, findet am Freitag, den 21. d. M., nachmittags 4½ Uhr die feierliche Legung des Grundsteines statt.

r **Camen,** 19. Sept. **(Stiftungsfest.)** Der hiesige katholische Gesellen-Verein feierte am Sonntag in dem Görtzschen Saale sein erstes Stiftungs-Fest, zu demselben hatten sich die Brudervereine aus Hamm, Lünen, Unna, Werne, Hörde und Dortmund eingefunden. Kurz nach 3 Uhr setzte sich der Festzug durch die reichbeflaggten Straßen der Stadt in Bewegung, eröffnet wurde derselbe durch 2 Herolde zu Pferde, dann folgten die verschiedenen Vereine und hiernach kamen die Handwerker mit ihren Symbolen bezw. Erzeugnissen. Nach der Rückkehr zum Festlokale begrüßte zunächst Herr Kaplan Schlüter als Vorsitzender des festgebenden Vereins alle Erschienenen und hieß sie herzlich willkommen, hierbei der Hoffnung Ausdruck gebend, daß ein jeder das Fest vollbefriedigt verlassen und gerne an dasselbe zurück denken möge, mit einem dreifachen Hoch auf Papst und Kaiser schloß der Redner. Nachdem dann die Herzogsche Kapelle einige Stücke gespielt hatte und einige gemeinschaftliche Lieder gesungen waren, hielt Herr Kaplan Niegeliet aus Hamm die Festrede, in derselben wurden die kath. Gesellenvereine als großes persönliches, religiöses und soziales Bedürfnis bezeichnet und der Segen derartiger Vereine den Zuhörern klar vorgeführt, reicher Beifall lohnte den Redner, der am Schluß seiner Ausführungen dem deutschen Verband der katholischen Gesellenvereine, dem der hiesige kath. Gesellenverein nunmehr auch angehört, ein dreifaches Hoch ausbrachte. Herr Pastor v. Bischopink gedachte in launigen und ernsten Worten des 1. Vorsitzenden Herrn Kaplan Schlüter, und diesem galt auch sein Hoch. Darauf brachte Herr Kaplan Schlüter dem Herrn Pastor v. Bischopink, als dem geistigen Vater des hiesigen kath. Gesellenvereins, ebenfalls ein dreifaches Hoch. Später wechselten Musik- sowie Gesangsvorträge und gemeinschaftlich gesungene Lieder mit einander ab, bis gegen 8 Uhr die theatralische Unterhaltung begann. Die vorgeführten Stücke wurden sehr gut gespielt und fanden bei den Zuhörern reichen Beifall. Erst spät trennten sich die Festteilnehmer. Jeder aber ging mit dem Bewußtsein nach Hause, ein schönes Fest gefeiert zu haben und mit besonderer Genugthuung darf der katholische Gesellenverein auf dieses sein erstes Stiftungsfest zurückblicken.

* **Camen,** 19. Septbr. **(Man esse nie ungewaschenes Obst.)** Durch vorherige Reinigung des Obstes spült man den Feldstaub, fein verteilten Landstraßen- und Gartenmist, Eier und Eingeweidewürmer, große und kleine Bazillen und sonstige wenig sichtbare, aber unserem Organismus schädliche Stoffe mit ab, nicht zu vergessen den Handschweiß derer, die die Früchte abpflückten und verkauften.

f **Weddinghofen,** 19. Sept. **Der hiesige Bergmännische Sterbe- und Unterstützungs-Verein „Glückauf Hohenzollern"** feierte am verflossenen Sonntag sein 1. Stiftungsfest verbunden mit Fahnenweihe. Der Einladung zur Teilnahme an diesem Feste hatten entsprochen die Vereine Oberaden und Bergcamen. In der Zeit von 12—2 Uhr trafen die auswärtigen Vereine ein und nachdem um 1 Uhr die neue Fahne in feierlichem Zuge aus der Wohnung des 2. Vorsitzenden abgeholt worden war, versammelten sich sämtliche Vereine gegen 2½ Uhr im Festsaale, um dem Weiheakte beizuwohnen. Zunächst hieß Herr Lehrer Bittinghoff hierselbst die auswärtigen Vereine herzlich willkommen, weihte dann die neue Fahne ein und übergab sie dem Verein als Zeichen der Einigkeit, der Liebe, der Treue und des Aufblicks zu Gott. Nach der Weihrede begann der Festzug durch die schön geschmückten Straßen des Dorfes. Im Festlokal wieder angekommen,

hielt Herr Lehrer Bittinghoff die Festrede. Er wies in seinen Worten darauf hin, daß der Bergmannsberuf ein schwerer, gefahrvoller, aber auch ein schöner Beruf sei, ermahnte die Mitglieder fest zusammenzuhalten und schloß mit einem Hoch auf die deutschen Bergknappen. Nach einer kurzen Pause begann dann das Konzert und daran anschließend um 8 Uhr der Festball. Während des Zapfenstreichs wurde an der Kaisereiche Halt gemacht und Herr Lehrer Koch brachte ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus, worin die Anwesenden begeistert einstimmten. Nach Rückkehr in den Festsaal ergriff Herr Bittinghoff-Oberaden das Wort. Sein Hoch galt der Kameradschaft, speziell dem festgebenden Verein. Unter den Klängen des Liedes „Muß i denn, muß i denn, zum Städtelein hinaus" nahmen die geladenen Vereine Abschied. Das ganze Fest verlief Dank der vortrefflichen Einrichtungen und der vorzüglichen Bewirtung durch den Vereinswirt recht zufriedenstellend und kann der Verein mit Genugthuung auf dasselbe zurückblicken.

Hamm, 19. Sept. **Herr Oberlandesgerichts-Präsident Dr. Holtgreven** ist am Samstag nachmittag hier eingetroffen. Am Bahnhof begrüßte ihn der stellvertretende Präsident Herr Senats-Präsident Wiesner.

Unna, 19. Sept. **(Ruchlose That.)** Sonntag nacht wurden auf dem hiesigen israelitischen Kirchhofe, 28 Denkmäler durch ruchlose Hand demoliert so daß an ein Wiederaufstellen derselben nicht mehr zu denken ist. Eine Spur von dem Thäter war anfangs nicht zu ermitteln, man fand aber auf dem Kirchhofe einen Weichselstock, welchen der Thäter liegen gelassen hatte. Derselbe ist auch bereits in dem Handlanger Hugo Hancke aus Niedermassen entdeckt, der die That aus reiner Roheit und nichtswürdiger Zerstörungslust beging.

? **Courl,** 19. Sept. **Die Chaussierungsarbeiten** des Courl-Grevel-Weges führen zu lebhaften Klagen, weil es durch die Sperrung den Landwirten, welche an diesem Wege Grundstücke haben, unmöglich ist, ihre Ernte einzufahren. Für die Folge wird man hoffentlich Sorge tragen, daß solche Arbeiten zu anderen Zeiten gemacht werden.

Wickede, 19. Sept. **Einen Unfall,** der jetzt erst in seinen schlimmen Folgen bekannt wird, bespricht man hier allgemein. Vor etwa 14 Tagen wurde das Sedanfest gefeiert, welches mit der Einweihung des Kriegerdenkmals verbunden war. Ein Fackelzug erhöhte die Festfreude. Als der Zug sich vor einer Wirtschaft her bewegte, spürte ein 12jähriger Knabe plötzlich einen heftigen Stoß, der ihm gegen den Leib versetzt worden war. Mühsam schleppte sich der Knabe nach Hause, legte sich zu Bett, um nicht wieder aufzustehen. Nach wenigen Tagen starb der bedauernswerte Knabe an den Folgen der erhaltenen Verletzung. Man vermutet, daß dem Knaben ein Feuerwerkskörper, die bei Gelegenheit des Fackelzuges in großer Zahl abgebrannt wurden, vor den Leib geflogen ist. Es ist indessen, nach der „Tr.", nicht ausgeschlossen, daß ein unvorsichtiger Steinwurf oder ein wuchtiger Stoß die Ursache der inneren Verletzungen gewesen ist.

Dortmund, 19. Sept. **Eine hübsche Geschichte** passierte kürzlich einem flotten Studenten, als derselbe seinen Doktor in der Residenz machte. Zu dem Examen benötigte der Student eines Frackes, den er nicht besaß, den er sich jedoch von einem Kellner entlieh. Nach dem üblichen harten Redekampfe war das Examen beendet und der junge Doktor greift in die Tasche des Frackes, um sich die heiße Stirn zu trocknen. Und siehe da, den Blicken der erstaunten Corona präsentiert sich eine ausgewachsene — Serviette.

— 19. Septbr. **(Mordthat.)** Der Schreiner H. Maß aus Huckarde, welcher am Sonntag eine Radtour unternommen hatte, wurde abends von drei jungen Burschen angerempelt. Einer von ihnen, der Bergmann Johann Zaum, zog ein Messer und stieß es dem Maß in die Brust. Maß war nach einigen Augenblicken eine Leiche. Der Thäter wurde verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt.

Lütgendortmund, 18. Sept. **In einem Anfall von Geistesstörung** hat sich der Lehrer Roth hier vorgestern nachmittag zwischen 5—6 Uhr aus seinem im zweiten Stock der Luisenschule belegenen Klassenzimmer auf den Schulhof gestürzt und beide Beine gebrochen. Das traurige Vorkommnis wird allseitig tief beklagt.

Iserlohn, 19. Sept. **Der hiesige Kriegerverein** erhielt von Seiner Majestät dem Kaiser eine Fahnen-Dekoration, Fahnenbänder und Schild. Herr Reg.-Ass. Gürich überreichte dem Vereinsvorstande diese Auszeichnung als Vertreter des Landrats. Die Freude über diese Ehrung von so erhabener Stelle ist um so größer, als den militärischen Vereinen hierselbst wegen der Vorgänge vor 50 Jahren bis vor wenigen Jahren das Mitführen von Fahnen bei öffentlichen Aufzügen nicht gestattet war.

Bochum, 19. Sept. **(Ein Räuberverein.)** Eine jugendliche Räuberbande, bestehend aus vier Knaben im Alter von 8 bis 13 Jahren, wurde hier in ihrem Schlupfwinkel von der Polizei überrumpelt und gefangen genommen. Die nichtsnutzigen Romantiker hatten den Plan, einen „Räuberverein" zu gründen, Anfangs vergangenen Monats gefaßt und mit Beginn der großen Ferien verwirklicht. Sie verließen das väterliche Haus und führten echtes Räuberleben voller Wonne, wie es im Buche steht. Für des Leibes Notdurft und Nahrung sorgten sie in ausgedehntem Maße durch Brandschatzung von allerhand Viktualiengeschäften, denen mit Erfolg nächtliche Besuche abgestattet wurden. Mehreremale erschienen sie sogar als fliegende Händler auf Volksfesten, um belegte Brödchen zu verkaufen, die sie in einem gestohlenen Kinderwagen mit sich führten. Ihr Nachtlager hatte die saubere Gesellschaft bald im berüchtigten Rechenschen Busch, bald in irgend einem Möbelwagen, bald in einer Scheune oder in einem Stalle. In der letzten Zeit bot ihnen der Hühnerstall auf dem Hofe des dortigen katholischen Waisenhauses schützenden Unterschlupf nebst frischen Eiern. Doch die Polizei machte der Räuberromantik endlich ein jähes Ende.

— 19. Sept. **Einen traurigen Ausgang hat eine Schießaffaire** genommen, die sich im Garten einer Wirtschaft an der Hoffteder Straße abgespielt hat. Der betreffende Wirt war von mehreren Burschen nachts belästigt worden. Als er später ins Freie trat und dort einen ihm verdächtig erscheinenden Maurergesellen sah, gab er einen Schreckschuß ab, der aber den Maurer mitten in die Brust traf. Die Kugel blieb im Körper stecken und wurde mit Hülfe der Röntgenstrahlen auch entdeckt; eine Entfernung war aber nicht möglich. Am Donnerstag ist nun laut „M. Spr." der Maurer an den Folgen der Schußverletzung gestorben.

Münster, 17. Sept. **(Vom Zuge überfahren.)** Gestern mittag wurde bei der Station Hiltrup von dem Schnellzug Nr. 645 der Kürassier Reinke der 2. Eskadron des hiesigen Kürassier-Regiments v. Driesen totgefahren. Wie es heißt, ist der Unglückliche absichtlich in den Tod gegangen, weil er sich einer Unterschlagung schuldig gemacht hatte.

Wenden, 17. Sept. **Eine unheilvolle Verwechselung** kostete dem Landwirt Daniel Holterhoff in Hunsborn das Leben. Der allgemein geachtete und beliebte Mann nahm, weil er Leibschmerzen verspürte, anstatt Magen- Augentropfen. Trotzdem ein Arzt sehr bald zur Stelle war, trat der Tod schon bald ein. Acht unmündige Kinder stehen an seiner Bahre.

Neuenrade, 17. Sept. **Einen qualvollen Tod** hat vergangene Woche hier der 49 Jahre alte, ledige Fabrikarbeiter Wilhelm Kohlhage gefunden. Er war mit dem Heizen eines Glühofens beschäftigt, als plötzlich seine Kleidungsstücke Feuer fingen. Im Nu stand der Aermste in hellen Flammen. Trotzdem sofort ärztliche Hülfe zur Stelle war, gelang es nicht mehr, den Unglücklichen, der furchtbar verbrannt war, zu retten. Noch an demselben Abend wurde er im Krankenhaus zu Werdohl, wohin er alsbald überführt worden war, durch den Tod von seinen entsetzlichen Schmerzen erlöst.

Essen, 17. Sept. **(Grubenunglück.)** Samstag früh verunglückten auf Zeche „Gustav" durch Zubruchgehen einer Strecke zwei dort arbeitende Bergleute. Einer von ihnen erlitt sehr schwere Verletzungen, während der zweite nur leicht verletzt wurde.

Remagen, 19. Sept. **Ueber ein stattgefundenes Eisenbahnunglück** entnehmen wir der „Köln. Vztg." nachstehende Schilderung. Als Sonntag abend kurz nach 10 Uhr der Zug von Neuenahr mit einiger Verspätung hier eingelaufen war, fuhr ein Vorzug zu Zug 293 (Koblenz-Köln) auf Geleise 1 vor, sodaß der letzte Wagen noch unter das Perrondach zu stehen kam. Sofort eilte das zahlreiche Publikum zu den Wagen. Da sah man schon auf dem Perron das Unglück kommen. Wohl hatte der Schlußwagen die drei roten Lichter ausgesteckt und bemühte sich ferner ein Eisenbahnangestellter, durch Schwenken seiner Laterne das Zugpersonal des einlaufenden Schnellzuges 293 auf die Gefahr aufmerksam zu machen, aber die Geschwindigkeit des Schnellzuges, der mit zwei Lokomotiven bespannt war, war noch zu bedeutend. Wie der eine Lokomotivführer erzählte, that er sein möglichstes, aber wegen der Kurve, die sich kurz vor der Station befindet, sah er die Gefahr zu spät. Ein lautes Krachen und das Unglück war geschehen. Auf dem Perron und im Vorzug hörte man lautes Jammern und Schreien, einige Damen wurden ohnmächtig, überall herrschte Aufregung und Verwirrung. Glücklicherweise sind Todesfälle nicht zu verzeichnen. Die beiden Lokomotiven des Schnellzuges sind in die vorstehenden Wagen des Vorzuges eingerannt und schwer geschädigt; während der letzte Wagen des Vorzuges noch ziemlich glimpflich davongekommen ist, wurde der zweit- und drittletzte Wagen aus dem Geleise geworfen und sperrten Geleis 2. An ihnen zeigt sich die ganze Wucht, mit welcher der Zusammenstoß erfolgte. Weiter sind beschädigt noch einige andere Wagen des Vorzuges, sowie dessen Maschine und Packwagen. Die Verletzungen der Passagiere sind meist leichter Art. Abschürfungen, Quetschungen, Kopfwunden sind vielfach zu verzeichnen. Die schwersten Verletzungen erlitt anscheinend eine Dame, der von den zusammenstoßenden Sitzbrettern die Beine so gequetscht wurden, daß sie aus dem Wagen gehoben werden mußte. Nach Angabe des Lokomotivführers des Schnellzuges standen die Signale auf freie Fahrt.

Vermischtes.

— **Im Prozeß Israelski** hat, wie aus Konitz gemeldet wird, die Staatsanwaltschaft die Revision angemeldet.

— **Unglücksfälle.** In Wittkovitz verunglückten in dem dortigen Stahlwerk beim Abstechen einer Charge der Gußmeister mit 13 Arbeitern. Die Charge wollte infolge Verstopfung nicht abfließen. Der Gußmeister wollte den Fehler untersuchen und beugte sich über die Charge. In diesem Augenblicke öffnete sich diese und die Stahlmasse ergoß sich in die Gießgrube. Durch die herumspritzende glühende Masse wurden der Gußmeister und 13 Arbeiter schwer verletzt. Einer der Verunglückten ist bereits seinen Verletzungen erlegen. — Beim Einsturze eines Neubaues in Brüssel wurden neun Arbeiter verwundet, darunter einige schwer.

— **Eisenbahnunglück.** Bei Slawjanck ist am Freitag an der Bahnlinie—Kursk—Sebastopol ein Güterzug entgleist. Fünfzehn „blinde" Passagiere, die den Zug benutzten, wurden teils getötet, teils verwundet; 20 Güterwagen wurden zertrümmert.

— **Ein großer Ausstand** ist im New-Yorker Anthracitkohlengebiet ausgebrochen. Die Zahl der Ausständigen konnte jedoch noch nicht festgestellt werden. Die Gruben sind mit Stacheldraht umzäunt und von allen Grubenbesitzern sind Detektivs angestellt.

Neueste Nachrichten.

Die Wirren in China.

Ueber

Friedensbedingungen der Mächte

wissen die in Shanghai erscheinenden chinesischen Zeitungen zu erzählen, daß infolge der angeblich zu hohen Forderungen der Mächte zwischen diesen einerseits und dem Prinzen Tsching und General Yunglu andererseits Differenzen ausgebrochen sind. Die Mächte sollen angeblich verlangen:

1. Daß die ganze Mandschurei und der ganze Distrikt von Tientsin temporär unter die Verwaltung der Verbündeten gestellt werden;
2. Die chinesische Regierung muß die Führer der Boxer verhaften und sie den Mächten zur Bestrafung ausliefern;
3. Die Vizekönige im Yangtsethal sowie in den anderen Provinzen werden dahin instruiert, daß alle See- und Yangtse-Flußhäfen von den verbündeten Truppen besetzt werden. —

Ob diese Nachrichten in allen Punkten der Wahrheit entsprechen, mag dahingestellt bleiben. Authentisches ist bisher nur über die Haltung der deutschen Regierung bekannt.

Die deutschen Vorbedingungen

für Eintritt in Friedensverhandlungen sind in folgendem **Cirkulartelegramm des Grafen Bülow** niedergelegt, welches an die deutschen Botschaften in London, Paris, St. Petersburg, Rom, Washington und Wien und an die deutsche Gesandtschaft in Tokio ergangen ist und folgenden Wortlaut hat:

Die Regierung Seiner Majestät des Kaisers erachtet als eine Vorbedingung für den Eintritt in diplomatischen Verkehr mit der chinesischen Regierung die Auslieferung derjenigen Personen, welche als die ersten und eigentlichen Anstifter der gegen das Völkerrecht in Peking begangenen Verbrechen festgestellt sind. Die Zahl der ausführenden verbrecherischen Werkzeuge ist zu groß; dem zivilisierten Gewissen würde eine Massenexekution widersprechen. Auch liegt es in den Verhältnissen, daß selbst die Gruppe der Leiter nicht wird vollständig ermittelt werden können. Die wenigen aber unter ihnen, deren Schuld notorisch ist, sollten ausgeliefert und bestraft werden. Die Vertretungen der Mächte in Peking werden in der Lage sein, in dieser Untersuchung vollgültiges Zeugnis abzulegen oder beizubringen. Auf die Zahl der Bestraften kommt es weniger an, als auf ihre Eigenschaft als Hauptanstifter und Leiter. Die Regierung Seiner Majestät glaubt auf die Einstimmigkeit aller Kabinette in diesem Punkte zählen zu können, denn Gleichgültigkeit gegen den Gedanken einer gerechten Sühne würde gleichbedeutend sein mit Gleichgültigkeit gegen eine Wiederholung des Verbrechens. Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers schlägt deshalb den beteiligten Kabinetten vor, ihre Vertreter in Peking zur Bezeichnung derjenigen leitenden chinesischen Persönlichkeiten aufzufordern, über deren Schuld bei der Anstiftung oder der Durchführung der Verbrechen der Zweifel ausgeschlossen ist.

Die Deutschen

sollen einer nach London gelangten Privatmeldung zufolge ein zweites Gefecht mit einer starken Boxertruppe westlich von Peking am 13. September gehabt haben. Es heißt, die Deutschen hätten 20 Mann verloren. — Amtlich ist über dieses Gefecht bisher nichts bekannt geworden.

Shanghaier Zeitungen berichten, daß die Boxer die auf dem Wege von Peking nach Paotingfu liegende, ca. 50 Kilom. von der Hauptstadt entfernte Ortschaft Tschutschou niedergebrannt haben. Ein weiterer Vormarsch der Deutschen unter General v. Hoepfner auf Paontingfu soll vor der Hand unmöglich sein, da die Wege für Artillerie unpassierbar sind. Außerdem bestätigt sich die Nachricht von einem Angriff der Boxer auf amerikanische Truppen bei Maton (ca. 34 Kilom. von Peking) auf der Straße nach Tientsin. Der Angriff wurde zurückgeschlagen.

Der Krieg in Südafrika.

Der Guerillakrieg

dauert fort.

„Wolffs Bureau" berichtet am Montag aus Cradock, daß die englische Garnison des Ortes Schweizer Renneke nordöstlich von Bloemhof, vor 14 Tagen von Buren umzingelt worden. Sie habe sich stark verschanzt und sei ausreichend mit Vorräten versehen. Eine Entsatztruppe sei von Bryburg aus unterwegs. Ferner haben nach einer Depesche aus Lourenzo Marques die Buren die Brücke von Kaapmuiden zerstört.

Die Buren zerstörten ferner die Krokodilpoort-Brücke und verbrannten 300 Lowries. Aus Lourenzo Marques wird vom 17. d. M. der Londoner „Daily Mail" gemeldet: Komatipoort wurde gestern durch ausländische Söldner geplündert und in Brand gesteckt, da man die demnächstige Besetzung der Stadt durch die Engländer voraussah. Die Buren ziehen sich in der Richtung auf die Zout-Pans-Berge zurück.

Wie aus Lourenzo Marques vom Dienstag das „Reutersche Bureau" meldet, verkehren die Züge der Delagoabahn jetzt nur bis zur Grenzstation Ressano Garcia, wo portugiesische Patrouillen die Grenze scharf bewachen; niemand erhält die Erlaubnis, die Grenze zu überschreiten, welche Gründe auch vorgebracht werden.

Feldmarschall Lord Roberts

wird gegen den 3. Oktober von Pretoria nach England abreisen. So wird nach einer Meldung der Londoner „Daily Mail" vom 17. September in Pietermaritzburg versichert.

Präsident Krüger

hat, wie die „Arena" von Verona aus Rom erfährt, ein Telegramm an den Papst gerichtet, worin er demselben dankt für das Interesse, daß er Transvaal stets bewiesen und die Hoffnung ausspricht, daß dessen gerechte Sache dennoch triumphieren werde. Er selbst ziehe sich einstweilen vom Kampfe zurück, da er alt und krank sei.

Standesamtsnachrichten

aus den Gemeinden Heeren, Werwe, Südcamen, Wassercourl und Westick.

Pro Monat August 1900.

Vermählte: Schmied Th. Matthews u. Ida Westermann, Heeren. Metzger K. Lange u. Johanne Deroy, Niedermassen u. Westick. Koksarb. P. Stryi u. Johanna Scharla, Heeren u. Königsborn. Bergm. E. Geisler u. Martha Klar, Heeren.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. K. Wenzel, Heeren. Steiger A. Winkler, Heeren. Bergmann H. Knoop, Werwe. Gärtner F. Wagener, Heeren. Bergmann H. Just, Heeren. Bergmann J. Spulack, Heeren. Bergm. F. Foschepoth, Werwe. Bergm. A. Jung, Heeren. Bergm. H. Lückel, Heeren. Bergm. A. Murawski, Wassercourl. — Eine Tochter den Nachbenannten: Landwirt H. Droste, Werwe. Bergm. M. Jankowski, Südcamen. Bergm. H. Buchmeier gen. Gedekoh, Heeren. Bergm. J. Bencze, Heeren. Schuhmacher L. Hiddemann, Heeren. Bergm. H. Becker, Heeren.

Gestorben: F. Tockenbürger, Heeren, 2 M. Bergmann K. Suttrop, Wassercourl, 20 J. Ehefrau Landwirt F. Borghardt gen. Sauerland, Südcamen, 80 J. W. Denninghaus, Heeren, 1 J. Alma Röller, Heeren, 4 M. K. Neff, Heeren, 10 M. J. Seles, Heeren, 8 M. W. Klothmann, Heeren, 4 M. Elisabeth Kirsch, Heeren, 1 M. W. Pfeiffer, Werwe, 1 J 9 M. Elisabeth Philippska, Heeren, 26 T.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

20. Sept.: Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich kühl. Frische Winde.

21. Sept.: Vielfach heiter bei Wolkenzug, kühl, windig.

22. Sept.: Meist heiter. Tags warm, Nachts sehr kühl.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Suche zu Herbst oder Ostern einen
Lehrling.
Gustav Ebbinghaus,
1047 Metzger.

KREBS WICHSE
giebt den schönsten Glanz.
Dosen à 10 u. 20 Pfg., sowie Holzschachteln à 5 u. 10 Pfg. sind zu haben: in **Camen** bei: **J. Brombach, H. Jacobi, Wilh. Kötter, Hch. Middendorf, H. P. Thiel.** 763

Ich habe in meinem Garten
Gift
gelegt. — 1015
Alois Gleisenberger
in **Kaiserau,** Sekt. 1.

Schweine-Mast- und Freßpulver
vorzüglich wirkend
empfiehlt die 977
Germania-Drogerie
Camen.

Magenleidende
erhalten Hülfe! langjährig bewährte Methode, amtl. begl. Atteste, Rat u. Receptangabe, Vergütung 50 Pfg. (Briefmarken). 1007
Spezialarzt Bogdansky in Wald
Cton Appenzell, Schweiz. (Porto 20 Pfg.)


Hühner, anerkannt vorzügliche Eierleger. — **Enten, Gänse, Brutmaschinen** bewährten Systems liefert billigst **M. Becker.** Weidenau (Sieg). **Kataloge gratis.** 4213

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste". 3549 **W. Hirsch Verlag, Mannheim.**

Kartoffel-Verkauf
Wassercourl!
Die Herren **W. Middendorf** und **Gottfried Goßmann** zu **Wassercourl** haben noch einige Scheffel Landes
magnum-bonum-Kartoffeln
in kleineren und größeren Abteilungen unter der Hand abzugeben.
Kaiserau. 1054
Brüninghaus.

Zu vermieten zum 1. Novbr.:
1 Wohnung
von 4 Zimmern, Keller, Stallung und etwas Land. 1021
Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Eine
Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten zum 1. Oktober oder später. 1040
Westenmauer No. 34.

Porzellanwaren zu haben bei **J. Brombach.**

Gebrüder Kaufmann

Bahnhofstraße 5|7. **Camen.** Bahnhofstraße 5|7, Ecke der Wilhelmstraße.

Spezial-Offerte für Herren-Konfektion.

Durch den gemeinschaftlichen Einkauf mit unseren verwandten Geschäften sind wir in der Lage, für **Herbst** und **Winter** die **grössten Vorteile** zu bieten.

Wir offerieren:

Einen großen Posten Herren-Anzüge
aus soliden Buckskin, Kammgarn, Cheviot u. Modestoffen
für Mk. 35, 22, 18.50, 12 bis **7.00**

Einen großen Posten Herren-Paletots
aus Krimmer und Eskimo in allen Modefarben
für Mk. 33, 25, 16.50, 11 bis **9.50**

Einen großen Posten Herren-Hosen
aus soliden Buckskin, Kammgarn und Cheviot
für Mk. 12, 9, 6.50, 4 bis **1.90**

Einen grossen Posten Burschen- und Knaben-Anzüge zu **staunend billigen Preisen.**

Arbeitergarderobe und Unterzeuge werden nach wie vor zu **fabelhaften billigen Preisen** abgegeben.

Gebrüder Kaufmann, Camen.

1055



Heute abend 8 Uhr entschlief sanft nach längerem, mit Geduld ertragenen Leiden, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Julie Wendel

im Alter von 32 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camen, den 16. September 1900.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 19. September, nachmittags 4 Uhr, vom Ostenthor aus statt. 1053

Turn-Verein „Eintracht" Camen.

Samstag den 22. September:

Rekrutenabschieds-Ball.

Anfang abends 8 Uhr.

Eingeführte Nichtmitglieder haben gegen 1 ℳ Entree Zutritt. — Die Mitglieder haben die letzte Quittungskarte vorzuzeigen. 1052

Der Vorstand.

Turner-Feuerwehr.

Am Freitag d. 21. d. M., abends 8½ Uhr:

Gesamtübung.

Der Hauptmann:
1046 Ruß.

Sonntag den 23. d. Mts.:

General-Versammlung
des
Gewerk-Vereins der Fabrik- u. Handarbeiter
(H.-D.)
im Lokale des Wirts A. Liebig.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
1049 **Der Vorstand.**
Nichtmitglieder haben Zutritt.

Sonntag, den 23. September 1900:

Jahresfest
des
Blau-Kreuz-Vereins.

Gottesdienst 10¼ Uhr in der großen Kirche:
P. Cürlis-Altendorf.

Nachversammlung 3½ Uhr in der Turnhalle:
P. Cürlis-Altendorf, Bundesagent Göbel-Barmen u. a.

Eintritt frei!

Es ladet herzlichst ein 1050

Der Vorstand.

Eröffne am **Dienstag den 18. und Donnerstag den 20. Sept.**, abends von 8 bis 10 Uhr, im Saale des Herrn H. Hinsel am Markt einen neuen



Kursus
in 1024
Tanz- u. Anstandslehre.

Um rege Beteiligung bittet höfl.

H. Ludmann,
Lehrer der f. Tanzkunst.

Der Gewerkverein der Maschinenbau- u. Metallarbeiter CAMEN
feiert am
Sonntag den 23. September
im **Bahnhofshotel W. Bölhof** sein

Erinnerungs-Fest
bestehend in
Konzert, Festrede und Ball.

Von 3—7 Uhr: **Konzert.**
7 Uhr: Beginn des Festballes.

Eintritt zum Konzert 25 Pf.
Ball 1 Mk.
Musik von der Herzogschen Kapelle.

Freunde und Gönner der Arbeiter sind zu dieser Feier freundlichst eingeladen. 1036

Der Vorstand.

Unerhört!

160 Stück nur Mk. 3.50.

1 prachtvoll vergoldete Uhr, 3 Jahre Garantie, mit eleg. Goldin-Panzerkette, 1 feine Pariser Zahnbürste, 1 eleg. Geldbörse, 1 pr. Taschen-Toilette-Spiegel, 1 Garnitur doubleegoldene Manschetten- und Hemdenknöpfe, 2 Stück Busennadeln, Fasson-Gold, 1 feingelb. Notizbuch, 1 eleg. Nickelschreibzeug, 3 engl. Gegenstände für Korrespondenz-Gebrauch, 1 Paar Boutons von Simili-Brillanten, 1 eleg. Pariser Damenbrosche, letzte Neuheit, 1 prachtvolles Armband neuester Fasson und noch 140 Haushaltungs- und Gebrauchsgegenstände. Diese reizenden 160 Stück mit der Uhr, die allein das Geld wert ist, sind per Postnachnahme **für nur Mk. 3.50** nur kurze Zeit zu haben von der Wiener Central-Niederlage 1048

J. Langsam,
Krakau,
Bozeciale 19.

Sonntag den 23. Septbr., nachmittags 3 Uhr:

Quartal-Versammlung
im Vereinslokale.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
1051 **Der Vorstand.**

Turn- Verein „Deutsche Eiche" Weddinghofen.

Sonntag den 23. Septbr., nachmittags 3 Uhr:

Quartal-Versammlung
im Vereinslokale.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
1051 **Der Vorstand.**

Henkel's Bleich-Soda,
seit 25 Jahren bewährt als
bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.
837 **Henkel u. Co., Düsseldorf.** h3468

---

350 Herde
aller Größen werden **billig gegen Kassa** verkauft.
Konkurs W. Stennes, Herdfabrik,
Hamm Westf., Taubenstraße. 945

Ein brauner, stichelhaar.



Jagdhund

auf den Namen „Tell" hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. 1014

Gebr. Bäumer,
Dampfsägewerk, Lünen.

Italienische Weiß- und Rot-Weine empfiehlt **J. Brombach.**

Marktpreise.

Dortmund, den 19. Septbr.

Viehpreise.

für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Ochsen	62—66
Stiere	48—56
Kühe Ia.	60—62
„ IIa.	56—60
„ IIIa.	50—55
Schweine Ia.	54—58
Kälber d. Pfd. Schlachtgew. Ia.	71—75
„ „ IIa.	50—70
Schafe „ „	58—62

Fruchtpreise.

	Höchster ℳ	Letzter ℳ
Weizen	17,75	16,75
Roggen	16,25	15,25
Hafer	14,75	13,75
Futtergerste	13,50	00,00
Mais	11,25	00,00

Neuß, den 19. Septbr.

Produktenbörse.

		Höchster ℳ	Letzter ℳ
Weizen	100 Kilo	16,70	15,70
Roggen	„ „	14,40	12,(0
Hafer	„ „	15,00	00,00
Rüböl i. Partien v. 100 Ctr.	„ „	62,75	—,—
do. faßweise	„ „	64,25	—,—
gereinigtes Oel	„ „	66,75	—,—
Aveel (Rübsen)	„ „	—,—	—,—
Raps	„ „	26,50	25,50
Kleien	50 „	0,00	—,—
Heu	50 „	4,40	3,90
Kartoffeln	„	3,30	2,50
Roggenstroh	500 „	13,80	12,80
Preßkuchen	1000 Kilo	106,—	—,—
Butter	1 „	2,60	—,—
Eier pr. Schock (60 St.)		4,80	—,—

Druck u. Verlag von E. May in Hörde

Extra-Preise!

Wegen Mangel an Raum bin ich genötigt, mein Warenlager in sämtlichen Haushaltungsgegenständen, wie **Herde, Oefen, Emaillewaren, Kinderwagen, Nähmaschinen etc. etc.** zu räumen, und gewähre daher auf meine bekannt billigen Preise vom 20. September bis zum 1. Oktober einen **Extra-Rabattsatz** von **10%.**

Wilh. Pröpper, Camen, Weststraße 13.

1056